

nicht leicht aufzunehmen ist. Aber Dempf hat es seinen Hörern wie auch seinen Lesern nie leicht gemacht. So wie seine Bücher bereits einen bestimmten Stand des Wissens voraussetzen, so war es ihm selbstverständlich, dass auch seine Studenten die Stufe der philosophischen Propädeutik schon überschritten hatten. Es musste oft schwer, fast zu schwer erscheinen, den gewaltigen Bogen in seinem Denken zu erkennen und die große Einheit in seinem Philosophie-Verständnis zu erfassen. Es konnten dann Missverständnisse entstehen, als ob es sich hier bloß um »spekulative« Metaphysik oder umgekehrt um kompliziert dargestellte bloße Philosophiegeschichte handele. Dann ging es bestenfalls so, wie es in einem Bericht von Willy Hochkeppel aus dem Jahr 1963 über das Philosophiestudium an der Münchener Universität hieß: »Patristische oder scholastische Denkmodelle in ihrer Bedeutung für das zeitgenössische Philosophieren lernt man bei Alois Dempf verstehen, und wenn auch der Anfänger vor dem immensen kulturphilosophischen Wissen Dempfs zunächst fast verzagt, so kann er doch eines Tages feststellen, dass ihm der Star für geschichtsphilosophisches Denken gestochen ist, vor allem aber, dass er einem Grandseigneur der Philosophie begegnet ist.«

Nachleben?

Freilich ist es kein Geheimnis, dass Verständnisschwierigkeiten im Raum der Philosophie nicht gerade selten sind und dass trotzdem Interesse und Partizipation nicht ausbleiben. Aber man muss dennoch fragen, warum die Bedeutung Alois Dempfs in einer breiteren Öffentlichkeit nicht stärker präsent wurde: angesichts seines Lebensweges von nicht alltäglicher Integrität in verwirrter Zeit, seiner ungewöhnlichen Ausstrahlungskraft und vor allem eines imposanten Opus, dessen Rang keinen Vergleich zu scheuen braucht.

Dempf war eine Forscherpersönlichkeit par excellence. Wer ihn nicht mehr selbst erlebt hat, wird sich von seiner leidenschaftlichen Suche, die Zusammenhänge der Wirklichkeit zu erfassen, kaum eine Vorstellung machen können, ebenso wie von seiner selbstvergessenen Hingabe an das je im Entstehen befindliche Werk, worüber das Getane einfach in den Hintergrund rückte und ihm die Wirkung in der Öffentlichkeit unwichtig wurde. Man wird wohl davon ausgehen können,

dass er die Rolle der so genannten public relations auch für die Geisteswissenschaften in unserer Mediengesellschaft einfach nicht genug bedachte. Gleichwohl scheint ein wesentlicher, vielleicht sogar entscheidender Stein des Anstoßes, nicht zuletzt für Fachkollegen, gerade in jenem von Dempf konzipierten neuen Bild der Philosophie zu liegen: in der Herausforderung des Paradigmenwechsels zur »Gesamtphilosophie«. Damit befindet Dempf sich in der Tat im Widerstreit mit einer heute weit verbreiteten Mentalität, die, oft sogar aus Gründen menschlich nötiger Bescheidenheit und Distanzierung von philosophischer »Allwissenheits«-Hybris, keine Bedenken trägt, wie in unserer Gesellschaft, wo es durchaus legitim ist, so auch für die Philosophie aus dem Zustand der Pluralität die Norm des Pluralismus zu machen. Symptomatisch dafür sind die Worte des Präsidenten der Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie auf dem Philosophenkongress 1990 in Hamburg: »Die Philosophie ist ein Plural; ihre innere Pluralität ist ihre Stärke.« Auf dem Hintergrund solcher Zeitgeist-Atmosphäre einer »Pluralitätssüchtigkeit« – Kant hatte noch von der »zerstörenden Uneinigkeit der Philosophen« gesprochen – könnte allerdings das erstaunliche Missverhältnis zwischen Werk und Wirkung Dempfs verständlich werden, meiner Überzeugung nach aber nicht zu seinen Ungunsten.

Anmerkungen:

- ¹ Martin Heidegger (1889–1976), Vertreter der sogenannten Existenzphilosophie. Hauptwerk: »Sein und Zeit« (1927).
- ² Philosophie der spätantiken Kirchenväter und der mittelalterlichen Scholastik eines Thomas von Aquin.
- ³ Max Scheler (1874–1928), u. a. Begründer einer philosophischen Anthropologie.
- ⁴ Selbstkritik der Philosophie und vergleichende Philosophiegeschichte im Umriß. München 1947.
- ⁵ Ergänzungsverhältnis.
- ⁶ Übermäßige Vergrößerung.
- ⁷ Vergleichspunkt, das Gemeinsame zweier verschiedener, miteinander verglichener Gegensätze oder Sachverhalte.
- ⁸ Übereinstimmung.
- ⁹ Die Noetik betreffend. Noetik ist die Lehre vom Denken, vom Erkennen geistiger Gegenstände.
- ¹⁰ Veränderlichkeit.
- ¹¹ »immer währende Philosophie«, d. h. eine Philosophie im Hinblick auf die in ihr enthaltenen, überall und zu allen Zeiten bleibenden Grundwahrheiten.

Anschrift des Verfassers:

Prof. i. R. Dr. Friedrich Mordstein, Rungestraße 43, 81479 München

Alois Dempf (1891–1982) – Ein Philosoph aus Altomünster

Ein Beitrag zum 25. Todestag des Professors für Philosophie

Von Gerhard F. M. Gerstenhöfer

Alois Dempf entstammte einer alten Rotgerber- und Posthalterfamilie in Altomünster. 1824 hatten der Rotgerber Johann Georg Dempf aus dem Markt Pöttmes und seine Ehefrau, die Bäckerstochter Theresia Serz aus Gnadenberg in der Oberpfalz, das Gerberanwesen »Beim Blauschuech« erworben (heute Pipinsrieder Straße 19).¹

Die Familie

1860 übernahm der Sohn Alois Dempf, seit 9. Oktober 1860 verheiratet mit Magdalena Rottenfuß, Wirtstochter aus Erdweg. Alois der Ältere war von 1869 bis 1875 Bürgermeister des Marktes. 1873 eröffnete er eine Posthalterei. Durch den Einfluss Magdalenas Dempf wandelte sich die Familie in

nur zwei Generationen zu einer solchen mit intellektueller geistiger Prägung. Bis auf den Erben Matthias Dempf,² Vater des späteren Philosophen, konnten vier der fünf Kinder »studieren«. Eine von drei Töchtern wurde Musiklehrerin in Florenz, eine Handarbeitslehrerin und eine Sternschwester in Augsburg. Der jüngere Bruder Anton ging als Missionspriester nach Amerika (Priesterweihe 1892). Die Finanzierung der Ausbildung der fünf Kinder und auch des Enkels erfolgten aus der Substanz des zur Posthalterei gehörenden landwirtschaftlichen Anwesens.

Am 2. Januar 1891 wurde den Eheleuten Matthias und Maria Dempf, geborene Mair, Wirtstochter aus Feldgeding und Witwe des Sigmertshausener Wirtes Josef Dallmair, der Sohn



Prof. Dr. Alois Dempf (1891–1982), Philosoph und Universalgelehrter in Bonn, Wien und München. Foto: Liebhart

Alois geboren. Er blieb das einzige Kind. Matthias hatte 1889 vom Vater das Anwesen übernommen und am 7. Januar 1890 die Witwe Maria Dallmair geheiratet. Sie brachte aus der ersten Ehe eine Tochter Rosina mit, die dann den »Maierbräu« Jakob (I) Maier ehelichte.³ In diesem bürgerlichen Milieu wuchs Alois der Jüngere auf und erfuhr seine ersten prägenden Eindrücke, das geistige Fundament seiner charakterlichen Haltung, die sein gesamtes Leben bestimmte. Im Rückblick hob er besonders den »Nachklang der barocken Volksfrömmigkeit aus der Klosterzeit« hervor.⁴ Die Eltern erkannten die herausragende intellektuelle Begabung ihres Sohnes und dachten an eine geistliche Zukunft. Alois ging als Internatsschüler zunächst seit 1901 auf das Gymnasium nach Schäftlarn, später dann auf das Dom-Gymnasium in Freising. Der Philosoph schrieb 1975 selbst über seine Anfänge in lakonischer Kürze: »Ich bin 1891 in Altomünster geboren, einem Marktflecken zwischen München und Augsburg. Mein Vater war dort Posthalter mit dem dazugehörenden Ökonomieanwesen. Er schickte mich auf das Gymnasium in Schäftlarn und dann in Freising in der Erwartung, dass ich wie sein Bruder »geistlicher Herr« würde.«⁵

Studium in Innsbruck, München und Kiel

Nach dem Abitur 1910 begann Alois Dempf ein Studium in Innsbruck. Nach dem Willen seines Vaters sollte er Theologe werden. Sein Interesse konzentrierte sich jedoch auf die Philosophie und die Schriftstellerei. Mit dem Erreichen des Philosophikums brach er das Theologiestudium in Innsbruck ab. Wohl wiederum auf Drängen seines Vaters studierte er dann Medizin zunächst in München und dann in Kiel. Im siebten

Semester der Medizinausbildung begann der Erste Weltkrieg. Diese Jahre reflektieren Aufzeichnungen von November 1905 bis Juni 1915, die sich in 53 blauen Heften erhielten.⁶

Kriegseinsatz

Dempff wurde 1914 eingezogen und diente während der gesamten Kriegsdauer bis 1918 als Unterarzt in Polen. Er half nicht nur verwundeten Soldaten, sondern auch kranken Menschen der Zivilbevölkerung. Bei seinem Einsatz infizierte er sich mit dem Fleckfieber und erkrankte lebensbedrohlich. Für seinen Kriegseinsatz wurde er mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, das sich im Nachlass erhalten hat. Sein Kriegsdienst ließ ihm Zeit und ermöglichte ihm so ein autodidaktisches Studium der Philosophie. Dazu schickte ihm seine Braut die erforderlichen Bücher. Es haben sich 115 Feldpostbriefe von ihm erhalten.⁷ Seine Braut, Maria Theresia Jütte (1890–1971), war die Tochter eines Lehrers aus Gelsenkirchen. Das Paar hatte sich in München kennengelernt. Sie studierte in München, Münster und Berlin Mathematik.

Eheschließung und Promotion

Unmittelbar nach Kriegsende heirateten sie 1919. Im Abstand von je einem Jahr kamen die Kinder Felicitas (* 1920), Ottilie (* 1921) und Rainer (* 1922) zur Welt. Zur Sicherung des wirtschaftlichen Unterhalts bewirtschaftete das junge Ehepaar die Postökonomie des Vaters in Altomünster. Für die junge Frau war das wohl eine äußerst ungewohnte Aufgabe. 1921/1922 promovierte Alois an der Universität München im Fach Philosophie mit dem Thema »Der Wertgedanke in der Aristotelischen Ethik und Politik«. Interessant ist der darin von Dempff verfasste kurze Lebenslauf: »Ich Alois Dempff, Sohn des Posthalters Matthias Dempff und seiner Frau Anna Maria geb. Mayr, bin geboren am 2. Januar 1891, absolvierte 1910 das humanistische Gymnasium in Freising, studierte scholastische Philosophie in Innsbruck, darauf in München und Kiel Medizin und machte den Krieg 1914–18 als Feldhilfsarzt mit. Hernach studierte ich in München und lebe seit 1921 als Schriftsteller und Landwirt in meiner Heimat Altomünster.« Seit den frühen 1920er Jahren schrieb er auch Aufsätze in verschiedenen Journalen, insbesondere dem von Carl Muth herausgegebenen »Hochland«. Es erschienen in rascher Folge die Bücher »Weltgeschichte als Tat und Gemeinschaft. Eine vergleichende Religionsphilosophie. Halle 1924« und »Die Hauptform mittelalterlicher Weltanschauung. Eine geisteswissenschaftliche Studie über die Summa. München 1925«. Es fiel die Entscheidung, endgültig die wissenschaftliche Laufbahn zum Lebensziel zu machen. Dies setzte die Habilitation voraus. 1926 zog die junge Familie nach Bonn. An der dortigen Universität habilitierte sich Dempff bei Professor Adolf Dyroff mit der Schrift »Das Unendliche in der mittelalterlichen Metaphysik und in der Kantischen Dialektik«. Er wurde daraufhin Privatdozent für christliche Philosophie, wovon er aber nicht leben konnte. 1930 folgte die Ernennung zum außerordentlichen Professor in Bonn. In der Bonner Zeit erschien sein Buch »Sacrum Imperium. Geschichts- und Staatsphilosophie des Mittelalters und der politischen Renaissance. München 1929«, das als einziges immer noch aufgelegt wird. Nur durch Grundbesitzverkäufe in Altomünster konnte man sich wie schon bisher über Wasser halten.⁸ Die Eltern lebten seit 1917 im neuen Postgebäude (heute Bahnhofstraße 17), das bis 1951 in Besitz der Familie blieb. Das Stammhaus in der Pipinsrieder Straße wurde 1928 verkauft. Die Wirtschaftsgebäude gingen in den Besitz des Klosters über, das Wohnhaus mit dem Hausgarten

kam zunächst an die Familie Schedl und dann 1940 an den Apotheker Hanns Schultes.

Schikanen des NS-Regimes

Dempff war von Anfang an ein Gegner des Nationalsozialismus und seiner kirchenfeindlichen Ideologie. Dies führte dazu, dass ihm eine ordentliche Professur in Deutschland versagt blieb. Der Cbefeideologe der NSDAP, Alfred Rosenberg, verhinderte dreimal die Berufung auf einen Lehrstuhl in Bonn und Breslau. Dempff war an einer Gegenschrift zu Rosenbergs Buch »Der Mytbus des 20. Jahrhunderts. München 1930« beteiligt gewesen, was man ihm zwar nicht nachweisen konnte, aber doch zurecht unterstellte. Auch sein Buch »Meister Eckhart. Leipzig 1934« soll bei Rosenberg Unwillen erregt haben. Deshalb folgte Alois Dempff 1937 einem Ruf als Ordinarius für Philosophie an die Universität Wien. Er konnte die Tätigkeit aber nur zwei Semester lang ausüben. Unmittelbar nach dem so genannten Anschluss Österreichs an das »Großdeutsche Reich« wurde er 1938 seines Amtes entboben, mit Berufsverbot belegt und mit einer kleinen Pension in den Ruhestand versetzt. Sieben Jahre war er gezwungen, das Ende der Hitlerdiktatur abzuwarten. Er nutzte die Zeit für intensive Studien und neue Bücher. 1945 wurde er rehabilitiert und erlebte in den folgenden Jahren in Wien den Höhepunkt seiner Tätigkeit als Philosophieprofessor.

Münchener Zeit

1948 folgte er einem Ruf auf den Konkordatslehrstuhl für Philosophie⁹ an der Universität München. Es begann die Phase seiner längsten, durchgehenden Hochschultätigkeit, denn auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1959 hielt er weiter Vorlesungen und nahm bei nationalen und internationalen Tagungen intensiv am wissenschaftlichen Austausch teil. 1971 starb seine Frau nach langer schwerer Krankheit. 1972 heiratete er seine Mitarbeiterin Christa, verwitwete Dulckeit, geborene von Arnim, um mit ihr seinen Lebensabend in Eggstätt am Chiemsee zu verbringen. Alois Dempff starb, fast 92 Jahre alt, am 15. November 1982. Er liegt in Wien begraben.

Nachleben

Professor Dr. Alois Dempff war einer der bedeutendsten bayerischen Philosophen. Sein Lebenswerk umfasst zirka 30 Bücher und weit über 200 Aufsätze und Redeskripten. Die vielen Laudationes zu seinen runden Geburtstagen und zu seinem Tode künden von seinen immensen wissenschaftlichen Leistungen sowohl im Bemühen neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse als auch als Hochschullehrer. Die meisten Lebensabrisse über Alois Dempff konzentrieren sich auf seinen Lebensabschnitt nach dem Ersten Weltkrieg bis zu seiner Emeritierung. Das ist verständlich, ist es doch die Phase seiner eigentlichen Berufsausübung.¹⁰

Anlässlich des 100. Geburtstages fand 1991 ein Symposium der Carl-Friedrich-von-Siemens-Stiftung in München statt. Als Folge erschien 1992 im Anton H. Konrad Verlag in Weißenhorn der Sammelband »Alois Dempff 1891–1982. Philosoph, Kulturtheoretiker, Prophet gegen den Nationalsozialismus« herausgegeben von Vincent Berning und Hans Maier. Hier ist deutlich das Bemühen zu erkennen, Alois Dempff als Mensch mit all seinen Facetten darzustellen. Am umfassendsten geschieht dies durch das von seiner Tochter Dr. Felicitas Hagen-Dempff aufgezeigte Lebensbild ihres Vaters (S. 7–23). Aber auch die Herausgeber, selbst bekannte Professoren, begnügen sich keineswegs allein mit dem Fachlichen. In wenigen Sätzen wird in dem emotionalen Vorwort der ganze Mensch treffend benannt – für Professoren eher ungewöhnlich.

Freilich zu einer ausführlichen Beschreibung seines Wesens, seiner ganzen menschlichen Größe wird man erst in die Lage kommen, wenn sein gesamter Nachlass ausgewertet sein wird. Hierzu gehört der bislang noch nicht katalogisierte Nachlass in der Handschriftensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek aus dem Besitz der zweiten Ehefrau, vornehmlich auch der ältere Nachlass im Besitz seines Sohnes Dr. Rainer Dempff und weniger Teile des Nachlasses im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Nur anhand des vollständigen Nachlasses zusammen mit seinem bibliographischen Lebenswerk und den Erinnerungen der noch lebenden Zeitzeugen wird man in der Lage sein, Alois Dempff in seiner ganzen geistigen und menschlichen Größe darstellen und seine Bedeutung umfas-



Entüllung der Stelle für Alois Dempff an seinem Geburtshaus (Pipinsrieder Straße 19) am 15. November 2007. Von links nach rechts: 1. Bürgermeister Konrad Wagner, der Bildhauer Albert Krottenthaler, Susanne Schultes, Dr. Rainer Dempff, Dr. Felicitas Hagen-Dempff, Peter Schultes, Prof. Dr. Mordstein, Prof. Dr. Wilhelm Liebhart und Gerhard Gerstenhöfer.

Foto: Baumann

send aufzeigen zu können. Nicht nur als Wissenschaftler und Hochschullehrer, sondern auch als Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime, als Mentor der Nachkriegspolitik,¹¹ als Philosoph, der in der Wissenschaft nur dann einen Sinn zu erkennen vermochte, wenn sie sich um eine ganzheitliche Sicht bemüht. Er war ein Philosoph, der in der Nutzenanwendung der Philosophie für die Menschheit das richtige Menschenbild als zwingende Voraussetzung forderte. In seinem letzten, posthum herausgegebenen Werk »Metaphysik« ist zu lesen: »Das richtige Menschenbild ist Voraussetzung für richtiges Denken und Handeln, auch dann wenn der Denkende und Handelnde sich klar darüber ist, dass er selbst nicht das Maß aller Dinge ist.«¹²

Denkmal

Der Satz zielt in verkürzter Form eine Stele für Alois Dempf, die Prof. Dr. Wilhelm Liebhart anregte, der Bildhauer Albert Krottenthaler aus Stein und Bronze schuf und die Marktgemeinde Altomünster durch Bürgermeister Konrad Wagner in einem feierlichen Akt in Anwesenheit der Familie am 15. November 2007 enthüllte. Der Museums- und Heimatverein Altomünster widmete Alois Dempf vom 4. bis 25. November 2007 eine vom Verfasser dieses Beitrags gestaltete Sonderausstellung, die schwerpunktmäßig auf die lokalen Bezüge ausgerichtet war und erstmals Teile des privaten Nachlasses zeigte.¹³

Anmerkungen:

¹ Zur Familiengeschichte vgl. *Anton Mayr*: Altoland. St. Ottilien 1999, S. 323–327.

² Alois Dempf war offensichtlich nicht der leibliche Vater. Er adoptierte den am 22. 8. 1860 geborenen ledigen Sohn seiner Frau.

³ *Mayr*, Altoland, S. 264.

⁴ *Alois Dempf*: Um das Alto-Münster. In: *Toni Grad* (Hrsg.): Festschrift Altomünster 1973. Aichach 1973, S. 393–395, hier S. 393.

⁵ *Alois Dempf*. In: Philosophie in Selbstdarstellungen. Hrsg. von *Ludwig J. Pongratz*. Band I. Hamburg 1975, S. 37–79, hier S. 37.

⁶ Im Teilnachlass, den sein Sohn Dr. Rainer Dempf in Wien verwaltet. Ein weiterer Nachlass befindet sich in der Bayer. Staatsbibliothek München. Für Hilfestellung danke ich Herrn Dr. Klaus Haller.

⁷ Im Teilnachlass, den sein Sohn Dr. Rainer Dempf in Wien verwaltet.

⁸ Die elterliche Ökonomie umfasste an die 175 Tagwerk Grund und Boden.

⁹ Vgl. dazu kritisch *Alexander v. Pechmann*: Die Philosophie der Nachkriegszeit in München (1945–1960). Eine Dokumentation. In: *Widerspruch*. Münchner Zeitschrift für Philosophie 10 (1990) 39–62, hier S. 40–43.

¹⁰ Vgl. dazu auch *Norbert Göttler*: Prof. Dr. Alois Dempf. In: *Wilhelm Liebhart* (Hrsg.): Altomünster – Kloster, Markt und Gemeinde. Altomünster 1999, S. 687–692.

¹¹ So sprach Alois Dempf etwa auf dem 2. Parteitag der CDU in Karlsruhe vom 18.–21. Oktober 1951 über »Standort und Aufgabe der CDU« aus katholischer Sicht.

¹² *Alois Dempf* (in Zusammenarbeit mit *Christa Dempf-Dulceit*): *Metaphysik. Versuch einer problemgeschichtlichen Synthese* (Elementa Band 38). Amsterdam 1986, S. 313.

¹³ Der Nachlass ist im Besitz des Sohnes Dr. Rainer Dempf, der mir freundlicherweise diesen gesamten Fundus zum Katalogisieren überlassen hat. Ich habe vor, den gesamten privaten Nachlass zu erfassen und zu digitalisieren. Danach sollen die digitalisierten Handschriften in elektronische Texte übertragen werden. Im Anschluss dazu stelle ich mir vor, mit Dr. Rainer Dempf den Umfang festzulegen, der für wissenschaftliche Zwecke bzw. zur Veröffentlichung freigegeben werden kann. Zwischenzeitlich möchte ich mit Zeitzeugen Gespräche über Alois Dempf führen und davon Protokolle mit elektronischen Texten anfertigen. Nach dem »privaten Nachlass« sollte auch der Teil des Nachlasses in der Bayer. Staatsbibliothek München katalogisiert, digitalisiert und in elektronische Texte übertragen werden. Schließlich sollte eine elektronische Gesamtbibliothek erstellt werden, die interessierten Instituten und Bibliotheken sowie interessierten Personen zur Verfügung gestellt werden kann.

Anschrift des Verfassers:

Gerhard F. M. Gerstenhöfer, Waldweg 2, 85250 Wollmoos

Das Stadtmuseum Freising

Zur Neueröffnung des Freisinger Stadtmuseums 2007

Von Dr. Ulrike Götz

Am 11. November 2007 wurde das Stadtmuseum Freising in Anwesenheit von über 400 Gästen, darunter dem Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Thomas Goppel, neu eröffnet.

Geschichte

Das Museum blickt auf eine fast 120-jährige Geschichte zurück. Mit der Gründung des Historischen Vereins Freising 1890 wurde zugleich ein Museum ins Leben gerufen, in dem Zeugnisse der Ortsgeschichte zusammengetragen, aufbewahrt und – soweit möglich – dem Publikum gezeigt werden sollten. Das Museum befand sich zunächst auf engstem Raum im Knabenschulhaus an der Heiliggeistgasse. 1965 stellte die Stadt dem Historischen Verein größere Räumlichkeiten in der ehemaligen bischöflichen Hochschule am Marienplatz (Asamgebäude) zur Verfügung. Das Museum wurde dort im damals üblichen Stil eines »Heimatmuseums« eingerichtet, das zum Ziel hatte, möglichst viele Objekte zu präsentieren und die ganze Breite des thematischen Spektrums der Sammlung aufzuzeigen. Die Betreuung erfolgte ehrenamtlich.

In den letzten Jahrzehnten wandelte sich die Auffassung über die Art musealer Geschichtsvermittlung und es setzte sich auch in Freising der Gedanke durch, dass das historische Museum der traditionsreichen Domstadt professionell geführt und neu konzipiert werden müsste.

Stadt Freising und Historischer Verein Freising stimmten ein

Konzept ab, wie dieses Ziel in mehreren Stufen zu erreichen wäre. 1991 stellte die Stadt eine Kunsthistorikerin an, die die Bestände ordnete und katalogisierte. Sie übernahm 1994 hauptamtlich die Leitung des Museums. Im Jahr 2000 wurden für die inzwischen rund 4000 Objekte zählende Sammlung moderne Museumsdepots eingerichtet, die die übersichtliche und sachgemäße Lagerung des Bestandes gewährleisten.

Neues Museum für Freising

Im Herbst 2005 schließlich fiel der Entschluss des Stadtrates, die Schauräume des Museums zu erneuern, vorerst moderat zu erweitern und eine neue ständige Ausstellung zur Freisinger Stadtgeschichte zu erstellen. Es geschah dies vor der Idee einer sukzessiven Gesamtrenovierung des Asamgebäudes, dessen Entwicklung zu einem Kulturzentrum im Herzen der Stadt im Raum steht.

Zwischen Historischem Verein Freising und Stadt Freising wurde die Aufgabenteilung bezüglich des Museums neu besprochen und hierüber ein Vertrag geschlossen. Träger und Betreiber des Museums ist künftig die Stadt. Der Verein bleibt Eigentümer der Sammlung, die er weiterhin pflegen und gezielt vergrößern wird, und behält sich über die Mitgliedschaft in einem paritätisch besetzten Kuratorium ein Mitspracherecht vor. Der Name des Museums, das früher unter den Namen »Historisches Museum«, »Heimatmuseum«, »Museum